

Vorwort

Großereignisse im Rahmen der Vereinten Nationen finden in Diplomatie und Öffentlichkeit eine hohe Aufmerksamkeit. In besonderer Weise war dies zuletzt beim Rio+20-Gipfel zur Nachhaltigkeitsagenda vom Juni 2012 der Fall. In der entwicklungspolitischen Debatte wirft das für Herbst 2015 angesetzte VN-Gipfeltreffen zur sog. Post-2015-Agenda zudem bereits seine Schatten voraus: Wie wird die Bestandsaufnahme 15 Jahre nach Verabschiedung der Millenniums-Entwicklungsziele ausfallen? Gelingt es, sich auf neue Vorgaben zu verständigen und die Entwicklungs- mit der Nachhaltigkeitsdiskussion zusammen zu führen? Die öffentlichen Einschätzungen derartiger „events“ oszillieren zwischen hohen Erwartungen, die sich im Vorfeld angesichts eines globalen Problemdrucks aufbauen, und regelmäßiger Enttäuschung über die Resultate. Fallen diese entsprechend mager aus, hagelt es Kritik. Zugleich mahnen Beteiligte und Beobachter häufig, auch nur geringe Fortschritte nicht klein zu reden und es wert zu schätzen, wenn überhaupt ein Konsens – und sei es ein minimaler – gefunden wird.

Sind die „Gipfeleien“ also Schaufenster-Veranstaltungen ohne wirkliche Substanz? Oder verbergen sich hinter ihnen ein tieferer Sinn und eine essentielle Funktion für die Möglichkeit von Weltpolitik? Auf diese Fragen wirft die innovative Studie von Christian Becker Licht. Klug entwickelt sie einen originellen theoretischen Zugriff, der bestehende Ansätze zur Symbolpolitik mit einer konstruktivistisch orientierten Legitimitätsforschung verbindet und dabei politikwissenschaftliche Ansätze um soziologische, kultur-, kommunikations- und theaterwissenschaftliche Theoreme anreichert. Symbolpolitisches Handeln hat für Christian Becker dabei eine Doppelrolle: sie ist das Instrument eigennutzorientierter Akteure, erfüllt aber zugleich für die Gemeinschaft Kernfunktionen bei der Darstellung und Vermittlung von Problemstellungen sowie der Orientierung und Steuerung hin zu politischen Lösungsmöglichkeiten. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Prozess rituelle Inszenierungen, die im Wesentlichen dazu dienen, in einer Gemeinschaft den identitätsstiftenden Mythos „konkret erlebbar und nach außen wahrnehmbar“ zu machen.

Empirisch konzentriert sich die Studie auf die Generaldebatte der VN-Vollversammlung, die jährlich stattfindet, und den sog. Millennium-plus-5 (M+5)-Sondergipfel von 2005, der in einer Zeit der Krise stattfand, mit entsprechenden Hoffnungen aufgeladen war, kurz vor dem Scheitern stand und schließlich dadurch überraschte, dass sich die Teilnehmer u.a. auf die sog. Schutzverantwortung einigten – die Pflicht der Staatengemeinschaft, entschlossen gegen massivste Menschenrechtsverletzungen vorzugehen. Wie dies vonstattenging, darüber gibt die Studie nicht nur auf Grundlage der einschlägigen Literatur und Doku-

mente, sondern gerade auch durch die Auswertung von Interviews mit hochrangigen Experten und Beteiligten Aufschluss.

Die Arbeit macht mehr als deutlich, dass „Symbolpolitik“ und „ritueller Inszenierung“ zu Unrecht im Feld der Internationalen Beziehungen eine nur nachrangige Beachtung geschenkt wird. Wie diese Aspekte für ein angemessenes Verständnis diplomatischer Großereignisse konzeptualisiert und empirisch entschlüsselt werden können, zeigt die Lektüre des Buches in äußerst anregender Weise.

Duisburg, im April 2014

Tobias Debiel

Rituelle Inszenierung der Staatengemeinschaft
Theorie und empirische Analyse am Beispiel von
VN-Generaldebatte und M+5-Gipfel

Becker, C.

2014, XIV, 315 S. 8 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-05988-0